

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abonnementspreis: Die einseitige Widmetzeitung oder deren Raum 5 Pfennig. Text- und Bilderzeitung 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Verlagspr.: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb., zus. 36 3 Zustellungsgeb.; d. B. M. 1.40 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321

Nummer 213

Altensteig, Mittwoch, den 11. September 1940

83. Jahrgang

# Der Luftangriff auf London geht weiter

### Rollende Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele Londons — 44 feindliche Flugzeuge abgeschossen

## Bergeltung!

Das ungeheure Drama, in das der von England freventlich heraufbeschworene Krieg jetzt die Hauptstadt des britischen Empires gestürzt hat, bildet in diesen Tagen den Hauptgesprächsstoff nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt. Es gibt niemanden, der diesem Ereignis gleichgültig gegenübersteht. Denn die Feuersbrünste in den lebenswichtigen Zentren der Siebenmillionenstadt bedeuten diesmal mehr als eine Naturkatastrophe. Sie sind eine Flammenhölle, die nicht nur das englische Volk als Buchstaben einer riesenhaften Schicksalshand empfindet. Ein Weltreich kühlt zusammen, das sich Jahrhunderte hindurch als einziger Herr des gesamten Erdballs empfand. Eine politische Mission zerbricht, die alle Angehörigen der britischen Nation in gleicher Kurve zu den höchsten Höhen der Macht und des wirtschaftlichen Besitzes führte und die nun in einer fast noch tieferen Kurve einem abgründigen Ende zustrebt, das außerhalb der britischen Insel heute als unvermeidbar empfunden wird.

Es mag viele geben, die angesichts solcher dramatischen Schicksalsereignisse die Frage aufwerfen: War eine solche Wreaktion wirklich unvermeidlich? Bejaht nicht England noch vor wenigen Wochen die Möglichkeit, durch ein kluges Einlenken und eine nüchterne Bestimmung auf die realen Grundlagen seiner weltgeschichtlichen Stellung dem Sturmwind, der loszubrechen drohte, seine schlimmsten Wirkungen zu nehmen? Wer heute auf die politische Entwicklung der letzten Jahre und Monate zurückblickt, weiß nur zu gut, daß diese Möglichkeit tatsächlich vorhanden war. Kein Herringerer als Adolf Hitler hat Jahre hindurch das englische Volk an die wirklichen Aufgaben seiner Geschichte, an die gestaltenden Ideen seiner politischen Mission immer wieder erinnert. Die Welt erlebte ein Liebeswerben Deutschlands um die englische Seele, das angesichts der heutigen Vorgänge geradezu erschütternd und tragisch in seiner Bergeltung anmutet. Die Möglichkeiten einer gegenseitigen Verständigung, eines Ausgleichs für neue Jahrhunderte, traten gegenüber der reinen Gewalt der Waffen zurück. England erklärte an der Spitze einer großen, wenn auch künstlichen Koalition ohne echte Veranlassung, ohne tiefe Verantwortung und ohne jede Ahnung von dem Wahnsinn seines Luns dem mächtig erstarkten Deutschen Reich den Krieg. Und es proklamierte als einziges Kriegsziel die Vernichtung und brutale Auflösung des germanischen Reiches der europäischen Mitte, seiner politischen Größe und wirtschaftlichen Macht ebenso wie seiner Männer, Frauen und Kinder.

Dieser gierige Vernichtungswille Englands gegenüber Deutschland ist während der letzten zwölf Kriegsmomente immer neu, immer brutaler bekräftigt worden. Freiheit trugen alle englischen Aktionen dabei typisch englische Züge. Man krebte den Nord in Deutschland an, aber der Wölder ging in Hispanioffeln. Seine Hauptwaffe war die Blockade-Dee, das heißt genau wie im Weltkrieg der Gedanke einer möglichst unblutigen Abwürgung, Erdrosselung und Vernichtung des andern. Der General Hunger kommandierte im britischen Generalstab. Auch die Luft sollte in diesen Zermürbungsprozess mit einbezogen werden. Da man am Tage gegen Deutschland nichts vermochte, ersand Churchill die Nachtangriffe, die nicht so sehr militärische Ziele vernichten, sondern Schrecken, Angst und Verzweiflung verbreiten sollten. Er ersand den Krieg gegen die Wohnviertel der deutschen Städte, gegen unsere Ernährung. Er mobilisierte alle Formen der politischen Lüge, mit der der deutsche Widerstandswille gebrochen werden sollte. Er propagierte, mit anderen Worten, den heimlichen Mord. In der Zeit vom 10. Mai bis 31. August betrug im Reichsgebiet die Verluste durch englische Luftangriffe nur an Kindern: 76 Tote, 22 Leicht- und 29 Schwerverletzte. Unter den Gauen leben Baden mit 29 Toten (Freiburg!), Hamburg mit 12, Essen, Westfalen-Süd und Westfalen-Nord mit je neun Kindern an der Spitze.

Die englische Mordtaktik hat ihre schönste Blüte in dem Artikel eines englischen Geistlichen, des Bisars von Leicester, gefunden. Er hatte ganz offen den frommen Wunsch ausgedrückt, daß er, wenn es nach ihm ginge, die deutsche Rasse austilgen würde. Die englische Presse klatscht diesem blutrünstigen Geistesblitz Beifall. Im „Daily Mirror“ schreibt ein anderer Engländer namens John Boswell unter dem Titel „Dankt Gott für einen solchen Bisar“: „Es tat meinem Herzen gut, was Reverend Whipp, Bisar von Leicester, über den Feind zu sagen hatte.

## Schwerpunkt der Bombenangriffe: London

Auflärungsberichte erweisen die bisher erzielten Wirkungen. DNB, Berlin, 11. Sept. Deutsche Kampffliegerverbände griffen am 10. 9. und in der Nacht vom 11. 9. wiederum eine Reihe von militärischen und kriegswichtigen Zielen in England an. Der Schwerpunkt der Einsätze lag dabei auf London, wo Industriezentren und kriegswichtige Anlagen erfolgreich mit Bomben belegt wurden. Am 10. September wurde in der britischen Hauptstadt bereits bis 22 Uhr sechs Mal Fliegeralarm gegeben, also noch bevor die deutschen Nachtangriffe voll eingesetzt hatten. Im Laufe des Tages wurden im übrigen ausgebeutete Aufräumarbeiten durchgeführt, die wertvolle Erfahrungsergebnisse über die bisher erzielten Wirkungen und über neue Angriffsmethoden brachten.

## Der Wehrmachtsbericht

DNB, Berlin, 10. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Britische Flugzeuge warfen auch in der letzten Nacht in Norddeutschland Bomben auf Orte, die weitab von jeglichen militärischen Zielen liegen. In Berlin sowie in anderen Städten wurden einzelne Wohnhäuser mehr oder weniger stark beschädigt. Deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände setzten ihre rollenden Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele der britischen Hauptstadt weiter fort. Soweit es die Wetterlage zuließ, wurden Hafens- und Dockanlagen, Gasanstalten, Wasser- und Elektrizitätswerke sowie Speicher und Großlager mit Bomben aller Kaliber belegt. Weithin sichtbare Brände wiesen anderen Fliegerverbänden den Weg. Weitere Luftangriffe trafen einige Hafenanlagen an der Westküste Englands und an der Ostküste Schottlands. Die Verluste des Gegners betragen gestern 44 Flugzeuge, davon wurden zwei durch Flak, eines durch Marineartillerie, die übrigen im Luftkampf abgeschossen. 21 eigene Flugzeuge werden vernichtet. In nächster Zeit werden sich in der Nacht zum

## Großluftangriff auf Berlin

Flamwägen britischer Nachtangriff auf nichtmilitärische Ziele der Reichshauptstadt — Bomben auf Innenstadt und Westen — Weltbekannte nationale Denkmäler, Krankenhäuser, Hotels, Geschäfte- u. Wohnhäuser getroffen — 2 Luftpiraten abgeschossen. DNB, Berlin, 9. Sept. In der vergangenen Nacht belegten die Engländer wiederum nichtmilitärische Ziele in Norddeutschland, Belgien und im Reich mit Bomben. Der Schwerpunkt ihres Einsatzes lag dabei auf Belgien und der Reichshauptstadt. In Berlin wurden Bomben in größerer Menge bei mondloser Nacht wiederum wie bisher auf einwandfrei nichtmilitärische Ziele in der Innenstadt und im Westen abgeworfen. So entstanden zahlreiche Brandstellen und Sprengschäden, besonders in einigen Krankenhäusern, Hotels, feiner Gebäuden, die weltbekannte nationale Denkmäler und Symbole darstellen, Geschäfte- und Wohnviertel. Die entstandenen Dachstuhlbrände wurden schnell gelöscht. Eine Reihe von wertvollen Kunstgegenständen, sowie mehrere Wohnungseinrichtungen und Einrichtungen von Krankenhäusern wurden vernichtet. Verschiedene Gebäude erlitten starken Mauerbeschaden. An mehreren Häusern sind Wände eingedrückt, an anderen droht Einsturzgefahr, jedoch ganze Straßenzüge im Innern der Stadt geräumt werden mußten. 5 Tote, sowie mehrere Schwer- und Leichtverletzte sind zu beklagen. Dank dem disziplinierten Verhalten der Berliner Bevölkerung wurde verhindert, daß die vielen Brand- und Sprengbomben nicht noch größeren Personenschaden anrichteten. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen, davon eines durch Flak, ein anderes durch Nachjäger.

Er vertrat die Ansicht, daß die deutsche Rasse ausgerottet werden müsse, und daß alle, die an Hitler glauben, zur Hölle gelangt werden müssen. Dieser kompromittierte Geist der Rasse ermutigt.“ Das Londoner Massenblatt kann es also wagen, ohne Widerspruch in der öffentlichen Meinung Englands zu finden, zum Massenmord an Deutschen aufzufordern. Bisher hat die deutsche Luftwaffe beim Ausschicken ihrer Angriffsziele Rücksicht auf die Zivilbevölkerung der britischen Hauptstadt genommen. Diese Rücksicht kann fallen, wenn die Londoner Verbrecherkreise weiterhin

10. September einige leichte feindliche Kriegsluftzeuge der französischen Küste und feuerien planlos mehrere Salven, die im Hinterland einschlugen, ohne Schaden anzurichten. Der Feind wurde durch das Feuer unserer Marine-Artillerie vertrieben.

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitanleutnants Fren, von dem am 8. September bereits ein Teilergebnis von 33 400 BRT. gemeldet worden ist, hat auf einer Unternehmung insgesamt sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 40 250 BRT. versenkt. Ein weiterer Dampfer wurde beschädigt. Ein anderes Unterseeboot vernichtete mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 15 500 BRT. Ein deutscher Hilfskreuzer hat einen neutralen Dampfer in dem von Deutschland erklärten Sperrgebiet am die britischen Inseln aufgebracht.

## Fernkampfschiffe schießen nach Dover!

Ein britischer Geleitzug von deutschen Küstenbatterien zerstört — Britische Batterie bei Dover von Fernkampfschiffen zum Schweigen gebracht

DNB, Berlin, 10. Sept. Das DNB gibt bekannt: Am 9. September in den Abendstunden wurde ein britischer Geleitzug aus Dover auslaufend von deutschen Küstenbatterien unter Feuer genommen. Der Geleitzug wurde zerstört. Vier Schiffe fuhrten nach Dover, zwei nach Deal zurück. Dorthin wurde auch ein beschädigter Dampfer abgeschleppt. Das achte Schiff des Geleitzuges blieb unter harter Rauchentwicklung liegen. Das Schiffe wurde der Dunkelheit wegen um 20.40 Uhr abgebrochen.

Eine Stunde später nahmen unsere Fernkampfschiffe eine britische Batterie bei Dover unter Feuer. Diese Batterie hatte um 20.30 Uhr versagt, das Feuer unserer Batterien auf den Geleitzug zu erwidern. Sie wurde in fast zweitägigem Kampf zum Schweigen gebracht.

## Das englische U-Boot „Phoenix“ verloren

Stockholm, 10. Sept. Die britische Admiralität gibt jetzt, wie Reuters meldet, den Verlust des U-Bootes „Phoenix“ bekannt. Der amtliche Bericht lautet: „Der Sekretär der Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß das Unterseeboot seiner Majestät „Phoenix“ betrüblich überfällig ist und als verloren betrachtet werden muß.“ Das Unterseeboot „Phoenix“, 1929 vom Stapel gelaufen, hatte eine Wasserverdrängung von 1475 Tonnen und gehörte zum sogenannten „Hebersee-Patrouillen-Typ“. Es hatte eine Friedensbesatzung von 50 Mann.

## „Das Löschen der Docks an der Themsemündung aufgegeben“

„Riesenfleuersbrünste in den kriegswichtigen Anlagen“ Stockholm, 10. Sept. Der Londoner Berichterstatter des „Göteborg Morgon Post“ meldet seinem Blatt, von amtlicher englischer Seite wird zugegeben, daß die Docks in der Nähe der Themsemündung zerstört seien und alle Versuche, die Feuerbrünste zu löschen, aufgegeben werden mußten. Man konzentrierte sich daher darauf, die modernsten Anlagen zu retten, die am nördlichen Ufer der Themse liegen, und besondere Anstrengungen machte man um die großen Warenvorräte bei den Victoria- und Albert-Docks. Hier seien nämlich große Getreidelager, deren Anlagen jedoch vollkommen zerstört sein sollen. Mehrere Strahlen oberhalb dieser Docks hängen in hellen Flammen, ebenso die Riesenspeicher mit lebensnotwendigen Waren. Weiter heißt es unter anderem, es wüthen Riesenfleuersbrünste nahe der Westminsterbrücke, im Commercial-Dock und in den kriegswichtigen Anlagen. Außerdem brennen die kriegswichtigen Anlagen südlich der Londoner Brücke. Der Londoner Berichterstatter von „The Daily Telegraph“

nachts deutsche Zivilpersonen und deutsche Kinder morden läßt.

Gegenüber verbrecherischen Anschlägen, wie sie Churchill ausbrütete, ist eine Abwehr voll Härte und Unerbittlichkeit, die zwangsläufig und rascher das Ende nahebringt, tausendmal moralischer als der schleichende Tod, der unsere Frauen und Kinder vor unseren Soldaten töten sollte. An diese Erkenntnis wird sich auch die Welt gewöhnen müssen. Sie unterscheidet Krieg von Mord. Und nur auf den letzten war England vorbereitet.

übermittelte als erster schwedischer Korrespondent einen Bericht über die letzten großen Bombenangriffe auf die wehrwirtschaftlichen Anlagen Londons in der Nacht zum Dienstag. Zum dritten Male, so schreibt der Korrespondent, rufen Riesenerdbeben in London. Der ganze Himmel ist wieder erleuchtet vom Feuerchein, jedoch man ohne weiteres bei ihm lesen könnte, und zwar viele Meilen von ihm entfernt. Zum zweiten Male erfährt auch das Westend, was moderner Bombenkrieg bedeutet. Nicht aufeinander folgen die Bombenexplosionen, die ungeheure Feuer verursachen. Die Luftabwehr wird vom Feuerchein behindert, da man kaum den Himmel erkennen und die Bomber ins Scheinwerferlicht bekommen kann. Eine kräftige Bombenexplosion in unmittelbarer Nähe des Informationsministeriums veranlasste auch die ausländischen Presseleute, in den Schuttraum zu gehen.

Noch nie habe ich Londons Westend so verlassen gesehen wie am letzten Montagabend, als der neue Bombenangriff einsetzte. Eine schwedische Straße am Weihnachtsabend kann nicht menschenleerer sein. London bereitet sich wieder einmal auf eine schreckliche Nacht vor. Verschunden sind die Tage, in denen die Londoner die Bombenangriffe als zwar tragisch, aber schließlich doch als Erlebnis betrachteten. Am Montagabend haben bereits lange Reihen Menschen eine Stunde vor dem Heulen der Sirenen die Schutzräume aufgesucht. An vielen Stellen im Westen muß sich der Verkehr wegen der angerichteten Schäden auf den Straßen neue Wege suchen. Auf einer großen Straße des Westens konnte ich mit meinem Wagen nicht weiter, da ihm ein Berg von Glas den Weg sperrte. Überall sieht man Fenster ohne Scheiben. Gewisse Stadtteile sind jetzt ohne Gasversorgung. Fischkonserven werden jetzt auf Märkten verkauft. Wird das Volk das auf die Dauer aushalten, so fragt man sich?

„Dya Dagligt Allehand“ bringt uns einen Augenzeugenbericht seines Mitarbeiters Deattie aus London. Ich hatte, so schildert der Augenzeuge, das Dach eines Hauses bestiegen. Alle Augenblicke bemerkte ich einen gewaltigen Luftdruck. Er entsetzt, wenn die Bomben dort unten in den Docks freipieren. Dann erzittert das ganze Haus. Die Fensterscheiben fallen klirrend auf den Boden. Die Luft ist voll von donnernden Flugzeugen. Der Lärm steigt an und wieder ab. Es sind die deutschen Stukas, die in kurzen Zwischenräumen und mit Blieselle auftauchen, sich auf ihr Ziel stürzen und wieder in die Höhe steigen. Sogleich hört man die entsetzlichen Explosionen. Dazwischen donnert unaufhörlich die Abwehr. Gerade als ich das Dach verlassen will, explodiert eine Bombe in so bedenklicher Nähe meines Hauses, daß ich das Feuer und den Rauch vor mir in den Himmel steigen sehe.

Der Londoner Berichterstatter der sehr englandfreundlichen „Göteborgs Handels- und Sjöfartszeitning“ ist von den deutschen Luftangriffen derartig erschöpft, daß er wörtlich ausführt: „Ich schreibe dies aus der ungesunden Atmosphäre des Luftschutzelers des britischen Informationsministeriums. Ich habe während der Sonnabend- und Sonntag-Nachtangriffe so auszeichnend von den Bombenexplosionen bekommen, daß ich für mehrere Tage genug habe.“

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Erfolgreiche Aktionen der italienischen Luftwaffe — Bomben auf die Hafenanlagen von Jassa — Eisenbahnzug flog in die Luft — Angriff auf Flugstützpunkt von Port Sudan

Rom, 10. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im östlichen Mittelmeer unternahm unsere besonders aktive Luftwaffe heftige Bombenangriffe auf Jassa in Palästina und auf die Bahnanlage Alexandria-Ras el Matruh. Bei der ersten Aktion wurden die Hafenanlagen und wichtige Lagerhäuser getroffen und heftige Brände hervorgerufen. Bei der zweiten wurde den Bahnanlagen erster Schaden zugefügt. Ein Eisenbahnzug erhielt Volltreffer und flog in die Luft.“

In Nordafrika wurden außerdem feindliche Zeltlager und Kraftwagenkolonnen von der Luftwaffe im Tiefflug angegriffen und beschossen. Besonders bei Bir Scerzen hat der Feind erhebliche Verluste erlitten.

Die feindliche Luftwaffe unternahm einige Angriffe auf die Ortschaften der Cyrenaika, wobei insgesamt ein Mann getötet und vier verletzt wurden. Es entstand unbedeutender Sachschaden.

In Ostafrika griff unsere Luftwaffe den Flugstützpunkt von Port Sudan an, wobei verschiedene Flugzeuge am Boden getroffen und Brände verursacht worden sind. Trotz des Angriffes feindlicher Jäger sind alle unsere Flugzeuge nach Abschluß eines feindlichen Flugzeuges zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Kenia wurden feindliche Depots und Barackenlager von unserer Luftwaffe in Bura am Tana-Fluß mit deutlichen erkennbaren Erfolgen und ohne eigene Verluste bombardiert.

Der Feind versuchte Luftangriffe auf Massawa, Asmara und Dessie. Die Bomben fielen vor allem auf freies Feld und hatten zwei Tote und drei Verletzte zur Folge.

### Der Angriff in der Nacht zum Dienstag

Englische Zitate: „Die Londoner fühlen sich ungemütlich. Große Schwierigkeiten in der Verteidigung.“ — Churchill aber: „Nur Mut, wir siegen bereits.“

San Sebastian, 10. Sept. Wie aus London gemeldet wird, dauerte der deutsche Luftangriff in der Nacht zum Dienstag 9 Stunden 9 Minuten. Neuter berichtet, der Luftalarm sei um 4.45 Uhr beendet gewesen. Wiederum habe sich eine bedeutende Anzahl feindlicher Flugzeuge dem Londoner Gebiet genähert und bis nördlich der Themse vordringen können. Der Angriff habe sich auf andere Stadtteile ausgedehnt. Zahlreiche Bomben schweren Kalibers seien abgeworfen worden. Vorsichtig werden dann von der englischen Agentur „mehrere Brände“ und „einiger Schaden“ angegeben. Ueberhaupt versucht Neuter in seinen Meldungen nach dem Ausland weiter, die schweren Schäden zu verkleinern. Immerhin wird davon gesprochen, daß der Krieg in seine kritischste Periode eingetreten sei. London wie auch alle anderen Städte müßten jetzt damit rechnen, daß die deutschen Angriffe fortgesetzt würden. „Zukünftige Kreise betonen die großen Schwierigkeiten, die die Verteidigung zu bewältigen hat.“

In einer anderen Neuter-Meldung heißt es, obwohl London das Hauptziel der deutschen Flugzeuge gewesen sei, seien doch

auch in anderen Gegenden Englands Bomben abgeworfen worden, so im Nordwesten, Nordosten und im Südwesten sowie an der Küste im Südosten von Schottland und Wales.

Auch der Londoner Nachrichtendienst bringt, sicherlich ganz gegen seinen Willen, allerhand Einzelheiten, die auf die materielle und moralische Wirkung der deutschen Vergeltungsaktion schließen lassen. Es soll der Ernährungsminister Woolton gesagt haben, die Lebensmittelvorräte in London seien „nicht empfindlich“ beschädigt worden. „Also immerhin beschädigt.“ Ein Rundfunkreporter sprach die vielsagenden Sätze: „Die Londoner können ihre Mahlzeiten nicht mehr richtig einnehmen. Ihnen fehlt der Schlaf, und es ist nicht zu leugnen, daß sie sich ungemütlich fühlen.“ Von anderer Seite wird berichtet, alle Londoner Theater seien geschlossen worden. Die Befürchtung, daß sich die Bevölkerung während der Fliegerangriffe in Theatern erheitere, ist daher nicht mehr möglich.

Gleichwohl fehlt es selbstverständlich nicht an Leuten, die auch jetzt noch versuchen, die Wirkung der deutschen Angriffe abzuschwächen. So erklärte einer in Londoner Nachrichtendienst allen Ernstes, die Voffnung der Deutschen, die militärischen Ziele in und um London zu zerstören, müsse noch immer erst verwirklicht werden. „Betrachte man London als Ganzes“, dann sei der Schaden verhältnismäßig gering. Er habe das Empfinden, als sei der deutsche Angriff in der Nacht zum Montag zwecklos (!) gewesen als der in der Nacht zum Sonntag. „Nicht stehen“, so rief er zum Schluß patetisch aus, „die Wahrzeichen der englischen Metropole: Die Nelson-Säule und das Parlamentsgebäude.“ Ganz groß war in dieser Hinsicht natürlich wieder Churchill. Nach einer amerikanischen Agentur-Meldung soll er sich die schweren Schäden im Londoner Osten angesehen und dabei zu einem Invaliden und zu einer Witwe gesagt haben: „Nur Mut, wir siegen bereits...“

### „Zehntausende haben London verlassen“

U-Bahn-Tunnel eingestürzt — Einzelne Stadtteile ohne Gas, Licht, Wasser und Elektrizität

Rom, 10. Sept. Der gewaltige deutsche Luftangriff auf London beherrscht das Interesse der politischen und militärischen Kreise Italiens, wo man mit Genugtuung feststellt, daß der Jähzer seine Ankündigung wahr gemacht habe und auf die englische Propaganda die gebührende Antwort erteile. Gleichzeitig weist man darauf hin, daß damit ebenso wie die unglücklichen Opfer der deutschen Zivilbevölkerung auch die italienischen Städte und Dörfer gefährdet werden. Zehntausende und Überzehntausende hätten bereits London verlassen, während sich zu beiden Seiten der Themse ein Meer von Flammen ausbreite, schreiben die Blätter. „Der gewaltige deutsche Luftangriff“, so unterstreicht „Popolo d'Italia“, „ist die gerechte Strafe für die verantwortungslosen Gemeinheiten der Regierung Churchill. Mit einer beträchtlich unterlegenen Luftwaffe hat die englische Regierung leichtfertigerweise geglaubt, sich nächtliche Angriffe auf die deutsche Hauptstadt erlauben zu können, die lediglich der Vernichtung von Privathäusern galten sowie dem Ziel, Trauer unter der Zivilbevölkerung auszulösen.“

Madrid, 10. Sept. Auch die Madrider Presse steht unter dem Eindruck des gewaltigen deutschen Bombardements auf die kriegswichtigen Ziele in London. Die Zeitung „Madrid“ schreibt, das Reich antwortete auf die Herausforderung der englischen Luftwaffe, die zivile Ziele in Deutschland bombardiert habe. Das englische Informationsministerium habe gelogen, als es immer von einer Schwächung der deutschen Luftwaffe gesprochen habe, die in Wirklichkeit immer gewaltiger werde. Die Schäden in der englischen Hauptstadt seien sehr groß. Einzelne Stadtteile seien ohne Gas, Licht, Wasser und Elektrizität. Auch ein U-Bahn-Tunnel sei eingestürzt. Die Engländer, die bisher immer den Krieg in fremden Ländern geführt hätten, bekämen ihn jetzt am eigenen Leibe zu spüren.

Tokio, 10. Sept. In der japanischen Presse bildet Deutschlands Antwort auf die unmenhlichen Angriffe der Luftpiraten ebenfalls das Thema. „Tokio Nishi Nishi“ schreibt, London werde bald ein zweites Karthago sein.

Belgrad, 10. Sept. Die zerstörende Bombardierung der britischen Hauptstadt wird fortgesetzt — Militärische Ziele auf beiden Themse-Ufern unter dem Feuer der deutschen Bomber. — Engländer haben einen nächtlichen Angriff auf Hamburg durchgeführt“, so lauten die Schlagzeilen der „Breme“. Der militärische Mitarbeiter der Agrarzeitung „Hrvatost Dnevnik“ stellt fest, es sei den Deutschen gelungen, selbst bei Tage die englische Luftabwehr zu durchbrechen. „Der Erfolg ist zweifellos da und zwar ein großer Erfolg, der seine Früchte erst bringen wird.“

Bern, 10. Sept. Sogar die „Neue Zürcher Zeitung“, die sonst den Deutschen so leicht keinen Erfolg gönnt, meint, wenn die deutschen Luftangriffe auf London in diesem Umfang andauern, dann werde Churchill, wenn er das nächstemal im Unterhaus spreche, weit größere Zahlen über die Schäden vorlegen müssen, als er es kürzlich getan habe.

### „London von rauchenden Trümmern umgeben“

Verkehr teilweise stillgelegt

Newport, 10. Sept. Die Newporter Abendpresse vom Montag bringt spaltenlange Einzelheiten von den Zerstörungen in London. Die über neunstündige Bombardierung in der Nacht zum Montag habe Englands Hauptstadt mit rauchenden Ruinen umringt. In jeder Richtung hätten vom Londoner Zentrum aus Brände beobachtet werden können. Der Verkehr sei teilweise völlig unterbrochen. Die meisten Leute müßten zu Fuß zu ihren Arbeitsstätten gehen. Die gewöhnlich nur Gummiknäuel tragende Londoner Polizei patrouillierte mit Gewehren durch die Straßen und kontrollierte die Ausweise. Eine Bombe habe eine Gasleitung getroffen. Von den Außenbezirken schreibt ein Augenzeuge, das Themse-Gebiet biete einen unergiebigen apokalyptischen Anblick. Schwere schwarze Rauchwolken und theatralisch springende Flammen rührten unumhüllbarlich von Delber. Als der Augenzeuge nach London zurückgekehrt sei, habe er einen Grad der Zerstörung gesehen, wie er ihn nicht erwartet habe. Viele Londoner Zeitungen können nicht erscheinen, denn die Angestellten hätten die Nacht im Keller zugebracht. Deshalb sei die Londoner Bevölkerung über das Ausmaß der Schäden schlechter unterrichtet als die Amerikaner.

Newport, 10. Sept. Mit höchster Aufmerksamkeit verfolgen die Newporter Zeitungen die deutschen Vergeltungsangriffe auf mili-

tärische Objekte in London. Große Gebäude im Herzen Londons, so heißt es in diesen Berichten, sind von Bomben völlig zerstört. Glas und Schutt bedeckt furchtelig eine der bekanntesten Straßen des Zentrums, riesige Säulen des benachbarten Kaufhaus umhüllten nach der Zerstörung eines Berichterstatters Londons Mitte, als tödliche Mengen von Explosivstoffen zu fallen begannen. Gegen Mitternacht war die City ein Inferno plauderender Bomben, vermischt mit dem Geißel der Pfalgeschüge und dem Heulen der Feuerwehrräder und der Ambulanzsirenen. Vom Dach meldete der distanzierende Beobachter aufsteigende schwarze Rauchsäulen aus vielen Richtungen und ein regelmäßiges Hämmern der deutschen Bomben auf die gleichen Ziele, am alte Wunden wieder zu öffnen. In einigen Bezirken liegt der Schutt 20 Fuß hoch und verhindert vollkommen den Verkehr. Der Südwesten Londons, in dem sich viele Gas- und Elektrizitätswerke und Eisenbahnanlagen befinden, spürt ebenfalls die Stärke der deutschen Angriffe.

### Neutrale Augenzeugenberichte

Ueber den Luftangriff auf London

Stockholm, 10. Sept. Die Stockholmer Blätter sind wieder angefüllt mit Berichten ihrer Londoner Korrespondenten über die gewaltige Wirkung der deutschen Vergeltungsaktion.

In dem Londoner Bericht von „Stockholms Tidningen“ heißt es: „Mit unermindelter Härte wird der Kampf um London weitergeführt. Als der Morgen (am Montag) graute, nach einer Nacht, die für Millionen die längste Nacht aller Zeiten war, wachte man in einer Stadt auf, wo über 11 Millionen zu sehen waren. Vier Stunden lang wurden die zentralen Teile der Stadt — wo militärische Ziele liegen — einem ununterbrochenen Bombardement ausgesetzt. Gewaltige Feuerbrände verwandelten die dunkelsten Stunden der Nacht zur Tageshellheit. Eine Feuerbrunst folgte auf die andere.“ Es habe, so betonte der Korrespondent weiter, in der Nacht zum Montag nicht nur längs der Themse oder in dem östlichen Stadtviertel gebrannt, sondern auch in anderen Stadtteilen. „In dieser Nacht erlebten die Londoner die gewaltigsten Explosionen, die je in einem Krieg vorgekommen sind. Die Erde und die Luft erzitterten in kilometerweitem Umkreis, als große Bomben eine Steinbrücke oder ein Gebäude trafen. Und als der Tag graute, erfuhr ich, was es heißen will, plötzlich festzustellen, daß ein Haus, in dem ich mich befunden hatte, wie ein Schiff auf hoher See schaukelte. Die gewaltigen Explosionen ließen die Luft erzittern, die Fenster klirren und die Türen wackeln. Ich hatte das Gefühl, daß das Haus ein Schiff war, das in schwerem Seegang kämpfte. Die gleiche Erfahrung haben Hunderttausende von Londonern in der vergangenen Nacht gemacht.“

Der größte Schaden sei aus diesmal in den östlichen Teilen Londons längs der Themse entstanden, wo bekanntlich die Docks liegen. Die Wirkung der großen Bomben sei phantastisch. Der schwedische Journalist schildert dann sehr anschaulich, wie die deutschen Bomber ihre militärischen Ziele zu treffen wußten. Wörtlich schreibt er: „Die Brände in der Nähe der Docks rasten immer noch, als ich Gelegenheiten bekam, die Hafenanlagen zu besichtigen, wo die Deltanks noch immer ihre fetten Rauchschwaden verbreiteten. Tankwagen standen dort vollständig zerstört. Kräne hingen über den Kais völlig verborgen und unnatürlich geneigt. An den Kais lagen Fahrzeuge mit schwerer Schiffsausrüstung. Es brannte auch weiter im Osten, wo große Industrieanlagen in Schutt und Asche gelegt worden sind. Hinter den Mauern der enormen Lagerhäuser klagten immer noch gewaltige Rauchmassen empor, und fast alle Wohnungen in der Nähe waren vom Feuer zerstört. Selbst die Gasleitungen haben Feuer gefangen, und die Wasserleitungen sind gesprungen. Längs der Kais, wo früher lange Reih von Speichern und Lagerhäusern standen, rann der Teer wie eine schwarze Welle über den Fahrdamm. Hier hat es seinen Zweck nicht den unerschütterlichen Schaden zu verheimlichen, der verursacht worden ist. Das war ein Brand von derartigen Ausmaß, daß ich nicht weiß, ob England etwas Ähnliches seit dem großen Londoner Brand im Jahre 1666 erlebt hat, wo drei Viertel der Stadt niederbrannte. Ich werde nie diese Nacht vergessen, die so hell war wie unter der Mitternachtssonne im Polarkreis. Das gewaltige Feuerorchester spielte sein Spiel um uns herum fort. Es waren keine Angsthalluzinationen, wenn man feststellte, daß gewisse Viertel ununterbrochen getroffen wurden.“

Der gleiche Korrespondent hat seinem Blatt wenige Stunden später einen neuen Bericht übermittelt, in dem es heißt: „Während ich schreibe, heulen wieder die Alarm sirenen über London, und wieder wird London eine neue Nacht im Luftschuttraum verbringen. Wie es schon einmal Feuer und Schwefel über Sodom und Gomorrha regnete, bis es nur noch 77 Gerichte gab, regnete es wieder Feuer über London. Aber diesmal, kann es auch sein, daß der Krieg zu einem Schluß kommt, daß nicht einmal mehr 77 Gerichte übrig bleiben. Wieder fand die ganze Stadt unter diesen Rauchwolken, die von den Ruinen des Ortes herübergetrieben wurden.“

Der Londoner Berichterstatter von „Svenska Dagbladet“ schreibt: „Es war ein unergiebliches Erlebnis, als ich am Sonntagabend um 11 Uhr nach den Docks fuhr. Der Himmel im Osten war so rot, daß es hell war wie in Ferienzeiten, wenn alle Lichtreklamen in der Riesenhöhe hell erleuchtet sind. Ein neuer Bombenangriff hatte gerade begonnen, und die Bevölkerung hatte wiederum Zuflucht in den Luftschutträumen gesucht. Die Flammen schlugen in den Himmel, und der Rauch brannte in den Augen. Die Hände waren weiß von Asche, die Haare durchleuchtet mit Aschenstaub, und die Kleider rochen binnen kurzem nach Rauch. Die Scheinwerfer spielten am nächtlichen Himmel und erschienen trotzdem bleich im Vergleich zu den riesigen Feuerbrünsten. Die ganze Zeit über hörte man die deutschen Motoren lurren, und Bomben fielen nieder, manchmal weit ab, manchmal in unbehaglicher Nähe.“

### Der Brand von London

Von Kriegsberichterstatter Hans Rechenberg

DRB... 10. Sept. (FR.) 29 Stunden sind seit unserem getriggen Großeinbruch gegen die Metropole des britischen Weltreiches vorüber. Wieder kehren wir vor unseren Maschinen, bereit zu neuem Einsatz, am Start. Die ersten Stunden des neuen Tages finden uns wohl vorbereitet. Die Befehle sind noch am gestrigen Abend empfangen, die neuen Zielunterlagen ausgeteilt. Es gilt, neue Versorgungsanlagen, Bahnanlagen, Speicher, Docks usw. zu vernichten. Gerade vor der Befehlsausgabe konnten wir im Rundfunk hören, wie wenig die englischen Lügner von der Wirkung des getriggen Angriffs, dessen verheerende Folgen wir mit eigenen Augen festgestellt haben, zugeben. Am meisten im-



versteht uns die Behauptung, daß es gelungen sei, die Grände zum großen Teil zu löschen. Nun, wir werden uns ja in wenigen Stunden durch Augenschein selbst überzeugen.

Das Wetter ist heute etwas zugunsten der Engländer umgeschlagen. Das wird und kann ihnen nicht mehr helfen, denn selbst bei schlechtem Sicht wird uns der Schein der ungeheuren Brandherde sicher zu neuem Ziele führen. Vor dem Start freiden wir liebslos noch schnell unseren Vogel. „Grüß mir Churchill“ hat unser Mechaniker auf eine Seite geschrieben.

Mit dem bekannten Kurs auf nach London. Einige Wetterwörter führen den ruhigen Anflug, können jedoch leicht überhandnehmen, bis uns die ersten Grände der Scheinwerfer entgegenleuchten und die Küstenschiff der Engländer sich bemerkbar macht. Sie schießen heute genau so schlecht wie gestern; auch morgen wird es sicher nicht besser sein. Nach Ueberlegen der Küste ist im Wollendunst der Feuersee über London und damit unser Ziel deutlich zu erkennen. Auffällig die geringe Scheinwerferleistung im Gegensatz zum gestrigen Angriff. Ueber welchem Ziel, den Hasenanlagen der Themse und den nordwestlich gelegenen Versorgungsanlagen, lagern die Luftkugeln Brandwellen sich die, die sich am Himmel über London als schauerhafte Farnal der ständigen Zerstörung wölgen. Aufgerissene Löcher in dieser Dunstschicht vermitteln uns ein fürchtbares Bild der angedeuteten Zerstörung. Noch schneller die Flammen an unseren eigenen Zielen, in den Trümmern der Hasen- und Fabrikanlagen, den Gaswerken und Tanks. Daneben lodern die frischen Flammen neuer Explosionen, neuer Brände. Riechige Fabrikanlagen müssen nach der Ausdehnung des Brandes vom Feuer erloschen sein. Die Hölle ist unter uns ausgebrochen, mitten im Lebensnerv der englischen Hauptstadt. Wer will den wahnwitzigen Versuch unternehmen, hier zu retten? Diese Zerstörung ist nicht mehr aufzuhalten.

Wer beim Angriff in diesem zur Brandhölle entfalteten Teil eingestiegen wurde, ist — gleichgültig, ob im Keller, auf dem Dach, auf der Straße, im Hasen oder an der Maschine — rettungslos verloren. In diesem glühenden Chaos ist nichts mehr zu helfen. Ganz klar sind weitere Ausbreitungen der Brände zu erkennen, denn unsere Bomben sind offenbar auf leicht entzündbare Ziele gefallen, was wir schon gestern kurz nach dem Abwurf erkennen konnten. Mögen Mister Churchill und seine Zügelgenossen einmal aus ihren Unterschlüpfen herausstrichen und sich das ganze Ausmaß der Vernichtung ansehen! Jetzt sind sie selbst in die Grube gefallen, die sie uns graben wollten. Tausende, die in dieser glühenden Hölle rettungslos verloren sind, waren nicht die Hauptschuldigen, doch auch sie haben sich geweiht im Vorgefühl der ihnen versprochenen Vernichtung der deutschen Reichshauptstadt, in dem von England beabsichtigten namenlosen Unglück der deutschen Frauen, Mütter und Kinder in Berlin. Sie — diese Engländer — haben nichts getan, das Verbrechen ihre Politiker zu hindern. Sie haben deshalb an den Folgen des Handelns ihrer sogenannten Führer, das sie gutachten, mitzu leiden.

Nicht neben den großen Bränden, die Fatale neuer Zündung wölgen, um noch tagelang weiterzuqualmen, liegt unser heutiges Ziel. Es ist nicht zu verfehlen. Ein heller Schein verriet uns, daß wir ein leicht drumbares Ziel haben. Es ist eine eigenartige Spannung bei allen Männern der Besatzung unserer Maschinen. Minutenlang haben wir die grauenvolle Zerstörung vor uns überflogen und in der harten Erkenntnis der Notwendigkeit dieser Vernichtung jählich die Wirkung der Angriffe registriert. Als unsere Bombenlast diese zerstörende Bahn nimmt, erfüllt uns ein befreiendes Gefühl. Die Wirkung ist gut erkannt und befriedigend; unsere heutige Arbeit erfüllt.

Hinter uns lassen wir beim Rückflug in unsere gesicherte deutsche Heimat ein Meer des Grauens, eine lodernde Schuttwölge. Schon sind einzelne Großhäuser und Großanlagen völlig ausgebrannt; in riesiger Breite und Tiefe etwa wie vom Potsdamer Platz in Berlin bis zum Alexanderplatz, die Ausbreitung eines einzigen Flammenmeeres. Die Zerstörung ist so vollständig, daß wir zu unserem großen Erschauern über dem Zielgebiet im Gegensatz zu gestern überhaupt keine Wehr, keine Flak antreffen. Sie sind wahrscheinlich der Hölle anfallend oder im Chaos umgekommen.

Zurückbar muß die moralische Zermürbung dieser völligen Zerstörung sein. Der Brand von London, ein Chaos, das selbst in der Geschichte wenige Beispiele kennt, wird von denen, die das Unglück traf, den kommenden Generationen in England als der verhängnisvollste Schreck geschildert werden, der jemals über die Welt herabgefallen ist. Außerdem ist dies keine Katastrophe, kein unvermeidbares Elend, sondern das verdiente Schicksal, die gerechte Vergeltung, die so lange sprechen wird und muß, bis die verheerenden und verlogenen Engländer sich endlich eines Besseren besinnen.

„Es war, als wenn sich die Erde aufbäumte“

Gasometer und Tankanlagen flogen in die Luft

Von Kriegsberichterstatter Julius Heidrich

10. Sept. (P.R.) Es stand für uns fest, daß nach der Führerrede ein Abbrechen angeht, wie es die Welt noch nicht erlebt hat. Plötzlich im Laufe der Nachmittagsstunden rief unser Gruppenführer, Major Chr., seine Mannen zur eingehenden Besprechung zusammen. Start, Taktik, Ziel und die kleinsten Einzelheiten wurden auf das Genaueste festgelegt, und dann geht es zu den Maschinen.

England rollen unsere braven He 111 zum Start. Kette auf Kette ging geschlossen hoch, formierte sich, und dann nahm die Gruppe Kurs auf London. — Weber die Flak in Dover noch in London konnte unseren Anflug aufhalten. Auch die kleinen, unheimlichen Sperrballone, ein Angriffsobjekt unserer Jäger und Zerstörer, stießen uns keinen Respekt ein. Wir flogen unferm genauen Kurs eisen weiter. — Und dann sahen wir unser Ziel, die Themse, London, die Stadt der Millionen, mit ihren

schweren Docks, Speichern, Häfen und Industrieanlagen. Die englischen Jäger und Zerstörer erschienen programmgemäß. Die Flak schob wie wild, Tausende und Abertausende von Sprengkugeln schwebten in der Luft. Und bei dieser Melodie griffen wir geschlossen an. Kette auf Kette, Staffel auf Staffel, Gruppe auf Gruppe, Geschwader auf Geschwader warfen ihre eisernen Geschosse auf das Genaueste gezielt ab. Anflängen von der kleinen Brandbombe bis zum größten Satan konnten nur Treffer registriert werden.

Es war, als wenn sich die Erde aufbäumte. Erst kleine Brände, dann riesige Explosionen und größere Brände. Stachflammen

schossen gegen den Himmel, und in wenigen Minuten war London voll Flammen. Riechige Brände mit ungeheuren Rauchschwaden dokumentierten den Erfolg unseres Angriffes. Gasometer auf Gasometer, Tankanlage auf Tankanlage flogen in die Luft. Eine Stachflamme löste die andere ab.

So haben wir zugeschlagen. Das war ein winziger Teil der Vergeltung für den Angriff auf offene deutsche Städte. So werden wir jetzt weiter zuschlagen und nicht mehr ruhen und rasten, bis der stolze britische Löwe ein Fabelwesen geworden ist.

Wir haben es uns nicht nehmen lassen, bei dieser Abrechnung mit dabei zu sein. Wir wollen nur hoffen, daß die ehrenwerten Herren des englischen Oberhauses und Unterhauses dieses Schauspiel der Heerschau unserer tapferen deutschen Luftwaffe miterlebt und am eigenen Leibe verspürt haben.

Nach Abwurf unseres eisernen Segens drehten wir eine Kurve und flogen dem heimatischen Hasen zu. Wir sahen schon im Dunkeln die Umrisse der französischen Küste, konnten aber immer noch die Wirkung unseres Angriffes feststellen.

Da meldet sich plötzlich unser Junker, Obergefreiter Ho., mit „Achtung, englische Jäger!“ Und schon hängt einer hinter unserem Leitwerk. Es sah im ersten Augenblick aus, als wollte er mit uns einen jähigen Verbandsflug machen. Aber schon wurde die spannende Stille durch die Melodie unserer Kugelsprünge unterbrochen. Ein kurzer Kampf, und dann führte unser waghalsiger in die Tiefe. Bordunter Obergefreiter Ho. konnte seinen ersten Abschluß und zugleich seinen ersten Feindschlag melden.

Beim Schein der untergehenden Sonne konnten wir eine sichere Landung und Keilten bei der anschließenden Flugbesprechung fest, daß keine Maschine unserer Gruppe fehlte.

Bis in die Nacht hinein wurde dieser Sieg als Signal für den Untergang des britischen Empires gefeiert. Wir gingen spät schlafen und träumten schon von den nächsten Schlachten und Siegen.

Wie alle Krankheiten, so bedeuten auch Zahnerkrankungen eine Schwächung unserer Arbeits- und Wehrkraft.

CHLORODONT

Wie lange halten sie es aus?

Man beginnt, Churchill für die Londoner Hölle verantwortlich zu machen

Genf, 10. Sept. Die planmäßige Fortsetzung der rollenden Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen die militärischen Ziele Londons und der beiden Themseufer hat nicht nur zu außerordentlichen materiellen Zerstörungen und riesigen Explosionen kriegswichtiger Betriebe aller Art geführt, sondern macht sich auch in einem Niedergang der Stimmung der Bevölkerung bemerkbar, die an zahlreichem von der deutschen Luftwaffe besonders heimgefügten Plagen den Charakter einer Panik angenommen hat.

Die Verurteilung der englischen Presse, durch Verbreitung von Greuelmeldungen über das traurige Schicksal der Opfer der deutschen Luftangriffe das Mittel der Welt zu erzittern, finden ihre Grenze in der Tatsache, daß England wiederholt und rechtzeitig von Deutschland gewarnt worden war, den Luftkrieg nicht auf unmittelbare Ziele auszuweiten, wie dies durch die ständigen Einsätze der Royal Air Force in das Reichsgebiet mit den wahllosen Spreng- und Brandbombenabwürfen auf die Arbeiterwohnviertel Berlins und Hamburgs geschieht. Heute stellt das Themse-Gebiet einen einzigen feuerpeinenden Brandherd dar, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß die deutsche Luftwaffe die Vergeltungsaktion bis zur endgültigen Niederrückung Englands weiter durchführen wird. Dieser Eindruck hat sich in den letzten Tagen auch in einflussreichen politischen Kreisen Englands so festgesetzt, daß zusammen mit der nachlassenden Verteidigungskraft der britischen Luftwaffe die Frage offen erdrückt wird, wie lange die englische Bevölkerung noch dem Bombenhagel der Deutschen stimmungsmäßig gewachsen ist. Es mehren sich vor allem in konservativen Kreisen, aber auch in der Masse der Arbeiterschaft, die Stimmen, die Churchill für die Hölle des Londoner Hegenkessels verantwortlich machen.

Von Sachverständiger Seite wird hier aus London bekannt, daß unter der Einwirkung der andauernden deutschen Bombenangriffe einige kriegswichtige Produktionszweige bereits völlig ausfallen, andere bis zu 50 Prozent der Produktion eingeschränkt sind. Vor allem sind zahlreiche Fabriken, die sich mit der Herstellung von Flugzeugmotoren befassen, total zerstört.

Eingeständnis der „Times“

„Keine willkürliche Bombardierung Londons“

Stockholm, 10. Sept. Die Auswirkungen des dritten deutschen Großangriffs auf London in der Nacht zum Dienstag, der die Bevölkerung wieder über neun Stunden unter Luftalarm hielt, schildert der Vertreter der „Newport Times“ in einem längeren Bericht: Ein ausländischer Berichterstatter, so meldet er, der das Ende Warschaws miterlebte, habe erklärt, nichts könne man mit dem vergleichen, was London jetzt zu spüren bekomme. Besonders aufreißend sei die Stetigkeit der deutschen Angriffe, die den Nerven keine Erholung ließen. Das müsse, wie die Regierung selbst zugebe, auf die Dauer eine demoralisierende Wirkung haben. Die wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung über die immer schwächer werdende Abwehr verurteilt die englische Presse vergebens mit strategischen und Ersparnisgründen zu beschwichtigen. „Obwohl die Beschädigungen weit verbreitet seien“, so betont der Korrespondent ausdrücklich, „kann der Angriff nicht als willkürliche Bombardierung Londons bezeichnet werden. Viele getroffene Privat- und Geschäftshäuser befanden sich direkt neben einwandfrei militärischen Zielen.“

Wenn ein so ausgesprochen englandsfreundliches Blatt wie die „Newport Times“ diese Feststellung trifft, so ist das ein deutlicher Beweis, daß man auch im Ausland erkennt, wie Deutschland bei aller Härte die Kriegsgesetze beachtet.

Die Greuelthat, die, wie erwartet, nun einleht, kann darum keinen Eindruck auf uns machen. Wenn der Londoner Nachrichten dienst jetzt jammernd meldet, daß in der Nacht zum Montag 286 Tote und 1400 Schwerverletzte zu beklagen seien, so kommt dieses Blut nicht auf uns. Auch das Ausland wird erkennen, daß es sich bei den Meldungen über „zerstörte Mütterhäuser und Hospitäler“ um die übliche britische Methode handelt, nun, da die Katastrophe über London hereinbricht, mit erfundenen Greuelmärchen Mitleid erwecken zu wollen.

Diesen Versuch macht übrigens die „Times“ selbst zunichte, indem sie behauptet: „Es ist schwer, inmitten des Krachens der explodierenden Bomben den Sinn für Maßstäbe zu behalten, es ist schwer, aber es ist wesentlich. Das, was London in diesen letzten Nächten durchgemacht hat, ist nichts anderes, als was eine Nacht nach der anderen, Monate hindurch, die Männer auf dem Verteidigungsposten (??) und in den Kriegsbetrieben (??) Weiddeutschlands durchgemacht. Bomber waren über Hamburg, drei Stunden lang am Sonntag abend, und sie haben auf Ziele erster Ordnung (??) sehr genaue Abwürfe ausgeführt. Ihre Angriffe auf Ziele, die näher zur Hand sind, dauern weiter unansprechbar an. Ihre numerische Stärke wächst dauernd an und erhöht ihre bereits beklagte individuelle Ueberlegenheit. Die Besatzungen der Bombenflugzeuge halten den Offensivgeist aufrecht, und sie werden nach und nach die Verteidigung erleichtern und schließlich den Sieg gewinnen.“

So steht es Wort für Wort in der „Times“. Die Londoner Zeitung, die sich gestern noch darüber beklagte, daß „Hitler dem Inselreich bitteres Unrecht antue“, gibt also zu, daß das, was jetzt in London geschieht, nichts anderes ist, als was Weiddeutschland eine Nacht nach der anderen monatelang durchgemacht hat.

Ueber drei Monate hindurch hat der Führer sich diese Offensiv des Verbrechens angesehen. Die „Times“ hat vollkommen recht, jetzt erzählt England das, was Deutschland monatelang durchgemacht hat. Ueber das Maß, in dem der Vergeltungsschlag erfolgen würde, müßte sich London nach den wiederholten Warnungen des Führers und den Erfahrungen über die Schlagkraft der deutschen Waffe im Klaren sein.

Britische Flieger als Grabhändler

Die neueste „Helidentat“ der „königlichen Luftflotte“

Hamburg, 10. Sept. Im Reichsbild der Hansestadt Hamburg erstreckt sich über ein Gebiet von über 400 Hektar der „Ohlsdorfer“, jener riesige, in der ganzen Welt berühmte größte Friedhof Europas. Mit seinen breiten Straßen und einsamen Waldwegen erscheint er zunächst als eine ideale Erholungsstätte für Lebende — bis dann — einzeln und in Reihen — immer wieder die Gräber daran erinnern, daß hier die Weltstadt ihre Toten zur letzten Ruhe bettet.

Die „allerstimmteste und allergerechteste“ Nation auf Gottes Erdboden hat auch hier den traurigen Ruhm für sich errungen, den elementarsten Grundgesetzen menschlichen Zusammenlebens und menschlicher Pietät und Sicherheit schallend ins Gesicht zu schlagen: Der Ohlsdorfer Friedhof, als solcher weithin erkennbar, ist nachts durch Churchills Luftpiraten mit Bomben demorfen worden. Mit ihm in der gleichen Nacht ein kleinerer Kirchhof in Altona.

Ein Besuch auf dem „Ohlsdorfer“ bietet ein trauriges Bild der Verwüstung. Die Sprengbomben haben große Trichter gerissen. Zwei der Bomben sind über dem Urnenfriedhof nahe der 10. Kapelle niedergegangen und haben die Urnen mit den Urnenresten und die schweren Grabplatten weit weggeschleudert. Die beiden anderen haben ihr Zerstörungswerk an Reihengräbern — nicht weit übrigens von den 300 Grabhügeln gesellener englischer Soldaten aus dem großen Kriege — ausgerichtet. Ringsum zerstreut liegen zerfallene und versprengte Grabsteine, zerstörte Bäume, ausgerissenes Strauchwerk.

Fürwahr — ein Helidentat der britischen „Kulturaktion“, das sich anderen Untaten aus diesem und dem vergangenen Kriege würdig antehlt...

Ein ganz gemeines Kampfmittel

Brandplättchen in ungeheuren Mengen ausgestreut

Berlin, 10. Sept. Jetzt, nachdem die Vergeltung für die Angriffe britischer Flieger auf die deutsche Zivilbevölkerung ihren Anfang genommen hat, kann die Mitteilung gemacht werden von einem ganz besonders verabscheuungswürdigen und gemeinen Kampfmittel, das die sogenannte königliche Luftflotte gebraucht. Seit dem 11. August wurden zunächst vereinzelt und dann in ungeheuren Mengen sogenannte Brandplättchen von englischen Fliegern bei ihren feigen Nachflügen über Deutschland über weite Strecken unseres Landes verstreut.

Die Plättchen bestehen aus Zelluloid, sind etwa 5 auf 5 Zentimeter groß und haben in der Mitte ein Loch, in welchem eine Brandpille in Brandwatte eingepackt ist. Die Plättchen fliegen unter der Einwirkung des Sauerstoffes der Luft, mitunter unter der Wirkung der Sonnenbestrahlung, Feuer, ergaben eine Stichflamme von etwa einem Meter Höhe und sollten in Brand setzen, was sie trafen.

Diese Brandplättchen sind mehrfach in außerordentlich großer Zahl abgeworfen worden. Mit dem Aufgebot aller zur Verfügung stehenden Organisationen wurde die Gefahr, die diese Brandplättchen bedeuten, beseitigt. Trotzdem sind einige Bauerngehöfte, Getreideschäber, Scheunen, kleinere Waldstrecken und Heideschäber diesem feigen Kampfmittel zum Opfer gefallen. Insbesondere waren Brandverletzungen von Personen zu beklagen, die das heimtückische Kampfmittel ahnungslos ansahen oder in die Latsche reckten, wo es sich dann unerwartet entzündete.

Britische Verbrecher unternahmen den Versuch, ein ganzes Volk und dann einen ganzen Kontinent durch eine Blockade auszuhungern. Als sie scheiterten, setzten sie diesen Versuch fort in dem Bemühen, die Ernte unseres Landes zu vernichten. Wenn keine größeren Schäden entstanden sind, so ist dies einerseits der feuchten Witterung, andererseits dem entschlossenen Einsatz der Abwehrkräfte zu verdanken.

Wenn heute deutsche Bomben nach so vielen abgelehnten Friedensangeboten und so vielen in den Wind geschlagenen Warnungen militärische Objekte in London treffen, dann bedeuten diese Bomben die Vergeltung auch für diese unwürdige britische Kampfmethod.

### Gesetz über die Vereinigung alter Schulden

Berlin, 10. Sept. Die Reichsregierung hat im Jahre 1938 für das Altreich das Gesetz über eine Vereinigung alter Schulden erlassen. Zur Vermeidung unbilliger Härten erschien es notwendig, dieses Gesetz in verschiedenen Punkten zu ergänzen und seinen Anwendungsbereich auf die eingegliederten Gebiete auszudehnen. Das Gesetz ist deshalb neu gefasst worden. Die Neufassung wird von Reichsjuristminister Dr. Gürtner lobend im Reichsjustizblatt bekanntgemacht.

Schuldner, die einen selbständigen Beruf ausgeübt haben, und wirtschaftlich zusammengebrochen sind, können ihre vor dem 1. Januar 1934 begründeten Schulden nunmehr auch dann vereinigt erhalten, wenn der Zusammenbruch zwar erst einige Zeit nach dem 1. Januar 1934 erfolgt ist, gleichwohl aber noch eine Folge der Wirtschaftsnote war, die vor der Nachübernahme gebrüchelt hat. Voraussetzung für die Schuldenvereinigung ist ferner, daß der Schuldner das Vermögen, das die Grundlage seiner selbständigen Existenz bildet, zur Befriedigung seiner Gläubiger hingegeben hat. Doch wird nunmehr auch der Fall ersaßt, wo der Schuldner sein Vermögen freiwillig veräußert hat, um aus dem Erlös keine Gläubiger zu befriedigen. Daß der Schuldner ein überlastetes Grundstück trotz seinem wirtschaftlichen Zusammenbruch behalten hat, steht im Zukunft der Schuldenvereinigung nicht mehr entgegen.

Außer den Schuldnern, die bei der Ausübung eines selbständigen Berufs wirtschaftlich zusammengebrochen sind, haben jetzt auch solche Schuldner Anspruch auf Schuldenvereinigung, die einen selbständigen Beruf ausgeübt haben und infolge der Wirtschaftsnote, die vor der Nachübernahme gebrüchelt hat, in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind. Auch diese Schuldner können in Zukunft die rechtliche Vertragshilfe erbitten. Aufgabe des Richters ist es dann, die Befreiung des Schuldners mit den alten Schulden seiner Leistungsfähigkeit anzupassen.

In der Neufassung gilt das Schuldenvereinigungsgesetz nunmehr auch in der Ostmark, im Sudetenland, im Memelland, in Danzig und im Protektorat. Dort werden solche Schuldner ersaßt, die infolge der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, die in diesen Gebieten vor der Eingliederung bestanden, wirtschaftlich zusammengebrochen oder in Schuldennot geraten sind.

### Gute Getreideernte

Trotz schlechter Witterung

Berlin, 10. Sept. Wegen der schlechten Witterung in der Wachstumszeit ist in den meisten Ländern der Welt die diesjährige Getreideernte in ihren Ergebnissen hinter den verhältnismäßig hohen Durchschnittserträgen der letzten Jahre zurückgeblieben. Auch für Deutschland wurde ein sehr erheblicher Ertragsausfall befürchtet, der vielfach auf 10 bis 20 vom Hundert einer Normalernte veranschlagt wurde.

Nach der nunmehr vorliegenden August-Schätzung des Statistischen Reichsamtes, die naturgemäß noch kein abschließendes Bild ergeben kann, sind diese Befürchtungen für Deutschland nicht begründet. Nach den Schätzungen der amtlichen Berichtserstattler ist für Großdeutschland (außer dem Protektorat und den neuen Ostgebieten) mit einer Gesamt-Getreideernte von 24,6 Millionen Tonnen zu rechnen. Damit bleibt der diesjährige Ertrag nur unbedeutend (um 2 v. H.) hinter dem letzten vergleichbaren Friedensdurchschnitt August 1934/38 in Höhe von 25,3 Millionen Tonnen zurück, der ohnehin wegen der Notfordernte 1938 etwas überhöht ist. Daher muß die diesjährige Getreideernte als recht gut angesprochen werden. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß in den gegebenen Zahlen die Erträge der neuen Getreide-Neubaugebiete des Ostens (Danzig-Westpreußen, Wartheland) noch nicht enthalten sind, die sich auf mindestens 3,5 Millionen Tonnen belaufen dürften und deren erhebliche Ueberschüsse in diesem Jahre erstmalig dem Reich zur Verfügung stehen. Bei der Beurteilung der deutschen Versorgungslage mit Getreide ist außer den gegebenen großen Möglichkeiten der Einfuhr aus Südosteuropa und Rußland noch auf die außerordentlich hohen Ueberschüsse hinzuweisen, die allein beim Brotgetreide 6,2 Millionen Tonnen (ohne Mehreüberschüsse bei Bäckern in Höhe von 150 000 Tonnen) betragen und damit sogar etwas größer sind als zu Beginn des Krieges.

Wie stets wird eine amtliche Vorführung der Haupternte erst im Oktober durchgeführt, jedoch kann schon jetzt gesagt werden, daß wahrscheinlich mit Höchsterten bei Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben zu rechnen ist, da die Witterung der Entwicklung der Haupternte außerordentlich zuträglich kam.

### Amtl. Bekanntmachungen Kreis Calw

### Zuteilung von Eiern

Auf den Abschnitt a des vom 26. August bis 22. September 1940 gültigen Bestellcheins der Reichseierkarte werden bis zum 22. September als erste Rate zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben.

Calw, den 9. September 1940.  
Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

### Loose

der Reichslotterie mit sofortigem Gewinnentscheid

Preis 50 Pfennig, sind zu haben in der

### Buchhandlung Lauk, Altensteig

Sehe einen schönen, 2 jähr.



Schaff-Stier

gut im Zug, dem Verkauf aus Gottlieb Hägele, Effringen

Sehe einen 11 Monate alten



Einstell-Stier

dem Verkauf aus Steeb, Siegelhütte, Spielberg

### Aus Stadt und Land

Altensteig, den 11. September 1940.

### Pflege der Kalkbäume!

Von Kreisbaumwart Walz-Kapold

Im letzten Winter haben viele Kalkbäume Frostschaden erlitten. Viele sind ganz erfroren und stehen jetzt dürr, die größere Anzahl ist nur an den Ästen frostgeschädigt und haben jetzt wieder starke Jungtriebe entwickelt. In diesem Fall ist ein Ausschneiden, bzw. Verzungen nötig. Dabei ist auf einen den Wachstumsgelegenheit entsprechenden Kronenaufbau zu achten. Diese Arbeit darf aber nur im belaubten Zustand geschehen, also noch im September. Der innere Aufbau des Kalkbaumes ist ein ganz anderer als bei den anderen Obstarten. Werden im Winter Äste entfernt, so „bluten“ die Wunden wochenlang, was eine schwere Schädigung oder Eingehen des Baumes nach sich ziehen würde. Ganz erfrorene Bäume sollten jetzt entfernt werden, da das Holz sehr wertvoll ist und im Wert gemindert wird, wenn es nicht aufbereitet würde.

Für jeden gefälligen Kalkbaum soll wieder an geeigneter Stelle ein junger gepflanzt werden. Zur Nachzucht nehme man Sämlinge von solchen Bäumen, die jetzt keinerlei Frostschaden aufweisen und deren Früchte groß sind und eine dünne Kalkschale haben. Auch wird die Möglichkeit geboten, Jungbäume frostharter Abstammung zu beziehen. Der Kalkbaum schädigt alle in seiner Nähe stehenden Pflanzen durch seinen tiefen Schatten und sein bodentrocknendes Wurzelwerk. Er gehört deshalb nicht in die Obstgärten. Zerklüftert nicht zu trockener Fogen sagt ihm am meisten zu, kalter schwerer Boden ist ungeeignet. Es gibt noch viele Hohlräume und Oeden, die durch Kalkbäume verschönert und nutzbringend werden können. Auch bei Umgestaltung von Düngelagen sollte vornehmlich auf Anpflanzung eines Kalkbaumes Wert gelegt werden, wo es nur möglich ist. Es wird dadurch dreierlei erreicht: Günstige Beschattung des wertvollen Düngers, Verschönerung des Dorfbildes, erhöhte Erzeugung der immer begehrten Kälse. Oft weist der Besitzer mit einem gewissen Stolz, der auch berechtigt ist, auf seinen Kalkbaum, der schon zwei bis drei Generationen der Familie miterlebte und schon jahrzehntelang willkommene Erträge liefert.

### Marktbericht

Dem gestrigen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 6 Paar Ochsen, Preis pro Paar 1180-1620 RM.; 3 Kälbinnen, Preis pro Stück 170-650 RM.; 6 Kühe, Preis pro Stück 490-520 RM.; 4 St. Jungochsen, Preis pro Stück 175 bis 305 RM.; 71 Paar Milchschweine, Preis pro Paar 47 bis 75 RM.; 16 Stück Läufer, Preis pro Stück 40-80 RM.

Handel beim Rindvieh gering, mit den Schweinen lebhaft. Der Krämermarkt war von den Händlern schwach besucht, der Verkauf war nicht zufriedenstellend.

### Einschränkungen im Randsunk aus militärischen Gründen

Aus militärischen Gründen ist der Randsunk im Laufe der letzten zwei Wochen einigen Einschränkungen unterworfen worden.

Es ist möglich, daß die fortschreitende Jahreszeit eine weitere Einschränkung erfordert.

Die Hörer werden gebeten, dieser Maßnahme im Hinblick auf die militärische Lage Verständnis entgegenzubringen.

### Die gewerblichen Genossenschaften in Württemberg

Stuttgart, 10. Sept. Die im Württembergischen Genossenschaftsverband (Schulze, Delig) e. V. zusammengeschlossenen 68 gewerblichen Kredit- und 151 Warengenossenschaften des Landes Württemberg hielten kürzlich ihre diesjährige ordentliche Verbandstagung ab. Der Vorsitzende, Landeshandwerksmeister Bährer, konnte neben Vertretern des Staates, der Reichsbank, der Handwerkskammern, der Spitzenorganisationen des Genossenschaftswesens und befreundeter Verbände zahlreiche Verwaltungsmittelglieder der Genossenschaften begrüßen. Dem von Verbandsgeschäftsführer Bernhöfer erstatteten Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß die Kreditgenossenschaften, die zu über 90 Prozent die Firmenbezeichnung „Volksbank“ angenommen haben, eine erhebliche Geschäftsausweitung verzeichnen können und — begünstigt durch künftige Einlagenzulasse — durch Auftragsfinanzierungen und den Erwerb von Reichspapieren in ihrem Teil zur Durchführung der Kriegsaufgaben beizutragen vermöchten. Bei den Warengenossenschaften fanden besonders

Erwähnung die auf Veranlassung des Reichsamtes „Das Deutsche Handwerk“ in der Deutschen Arbeitsfront gegründeten fünf Sozialwerke, durch die die sozialpolitischen Zielsetzungen des nationalsozialistischen Staates im Handwerk eine umfassende Verwirklichung finden sollen.

Der 10. Verbandsvorsitzende, Direktor Bräkel, behandelte in einer kurzen Ansprache banktechnische und kreditwirtschaftliche Probleme, während Wirtschaftsprüfer Schneider den Bericht über die Verbandsprüfungen erstattete. Nach Erledigung der übrigen Regularien sprachen Dr. Lang, Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, über „Genossenschaftliche Tagesfragen“, Spindler, Mitglied des Direktoriums der Deutschen Zentralgenossenschaftsliste über „Zielsetzung und Auswirkung genossenschaftlicher Arbeit“.

Mit dem Appell zu weiterer Pflichterfüllung und einem von der Versammlung begeistert angenommenen Treuegelöbnis zum Führer konnte der Verbandsvorsitzende Bährer die von der Lebenskraft und Einsatzbereitschaft der gewerblichen Genossenschaften zugehende Kundgebung schließen.

Mühlacker. (Kind verbrüht.) Vor einigen Tagen fiel das 2 1/2 Jahre alte Kind Hannelore Hofmann in der Waschküche in einen mit heißer Wäsche gefüllten Zuber. Den schweren Verbrennungen erlag das Kind am Tage nach dem Unfall.

Schwellingen. (Vom Fuhrwerk überfahren.) Das fünfjährige Töchterchen des Landwirts Hermann Spelger stürzte auf der Heimfahrt vom Fuhrwerk und wurde überfahren. Die ärztliche Kunst vermochte nicht mehr das Kind zu retten.

Mengen. Kr. Saulgau. (Vom Urlaub in den Tod.) Der 58 Jahre alte Elektromonteur Alois Maurer wurde, als er nach einem vierzehntägigen Erholungsurlaub kaum wieder seinen Dienst angetreten hatte, von einem Herzschlag ereilt, dem er alsbald erlag.

Heidenheim. (Zwei Tote bei einem Betriebsunfall.) In einer Heidenheimer Maschinenfabrik kamen bei einem Betriebsunfall zwei verdiente Arbeiter ums Leben. Der Unfall ereignete sich am Montag früh um 6.30 Uhr bei der Beförderung eines schweren Werkstücks. Bei den Verunglückten handelt es sich um die Schlosser Hans Dentel aus Nattheim und Franz Belete aus Zühlingen.

Hornbach bei Waldbrunn. (Tod durch Starikrom.) Ein landwirtschaftlicher Arbeiter von hier verstarb beim Fatterholen die Starikromleitung und kam dabei ums Leben. Die Untersuchung ergab, daß sich in der Nacht eine Kuh losgerissen und die Leitung beschädigt hatte.

Steinbach bei Bühl. (Kind läuft in Motorrad.) In der Fuhrgasse lief ein dreijähriger Junge aus einem Hof heraus in ein Motorrad und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der Motorradfahrer, der zu Fall kam, trug Schürfwagen am Arm davon.

### Handel und Verkehr

Kant. Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 10. Sept. Die Preise sind alle unverändert.

Stuttgarter Schlachtwirtschaft vom 10. September

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in %:  
Ochsen: a) 42-45,5, b) 40-41,5, c) 34-35,5;  
Sullen: a) 42-43,5, b) 38,5-39,5, c) 30-34, d) 20;  
Kühe: a) 41,5-43,5, b) 35,5-38,5, c) 27-33,5, d) 17-24;  
Färsen: a) 42-44,5, b) 38,5-40,5, c) 35,5;  
Kälber: a) 50, b) 57-59, c) 45-50, d) 34-40;  
Lämmer und Hammel: b1) 48-49, b2) 46-47, c) 38, d) 18;  
Schafe: a) 40-42, b) 34, c) 14-26;  
Schweine: a) 51, b1) 57,5, c) 56,5, d) 53,5, e) und f) —, g) 57,5.

Marktverkauf: alles zuguteilt.  
Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren Stuttgart vom 10. Sept. Ochsenfleisch 1. 80, 2. 69; Bullenfleisch 1. 75-77; Kalbfleisch 1. 7, 2. 65; Färsenfleisch 1. 77-80, 2. 69; Kalbfleisch 1. 92-97; Hammelfleisch 1. 93-96; Schweinefleisch 1. 75. Marktverkauf: alles belet.

### Werde Mitglied der NSB.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauf in Altensteig. Vertr.: Ludwig Lauf. Druck und Verlag: Buchdruckerei Lauf, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 3 gültig.

**Aufklärung über Knoblauch**

Die Freunde des Knoblauchs sind alle, die mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen. Jeder hat seinen erstens eine sehr interessante Bücher in die INNERE Notung

Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Probe und Selbstauswahl-Darlehen im Sparsparen u. Drug.

Suche zum baldigen Eintritt einen tüchtigen

**Metzgergesellen**

Weggerei E. Pfau  
Wildbad, Telefon 528

**Briefpapiere**

wie: Blockpackungen  
Briefblocks  
Briefmappen  
Briefhüllen  
Briefkarten  
Feldpostbriefe  
Feldpostkarten  
Feldpostadressen  
Feldpostschachteln empfiehlt die

**Buchhandlung Lauk**  
Papierhandlung und Bürobedarf

**Lieber Käufer, bleibe heiter, wenn die Ware heute rar; - munter ruft die Werbung weiter: einmal bin ich wieder da!**

